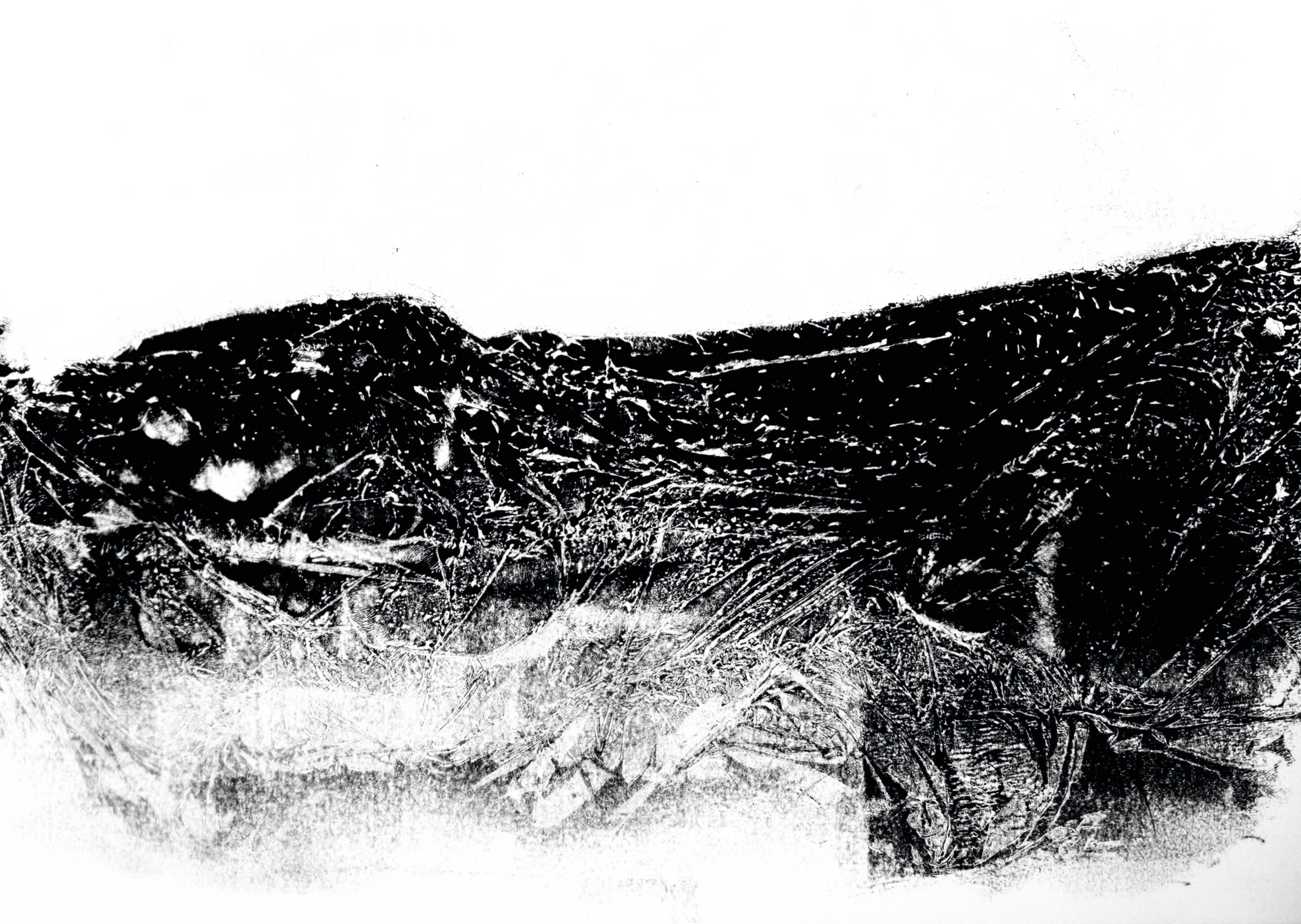


Zwischen Fangnetz und Fels

Fragmente aus Flims

Stella Jarvis

Als Kind fühlte sich dieser Ort unendlich an. Viele der Bilder, die ich mit Flims verbinde, sind geblieben. Andere haben sich verändert oder sind verschwunden. Mit jeder Rückkehr merke ich, dass sich nicht nur der Ort wandelt, sondern auch die Erinnerung daran. Diese Publikation ist ein Versuch, diesen Zwischenraum festzuhalten.





Es ist eine andere Welt.

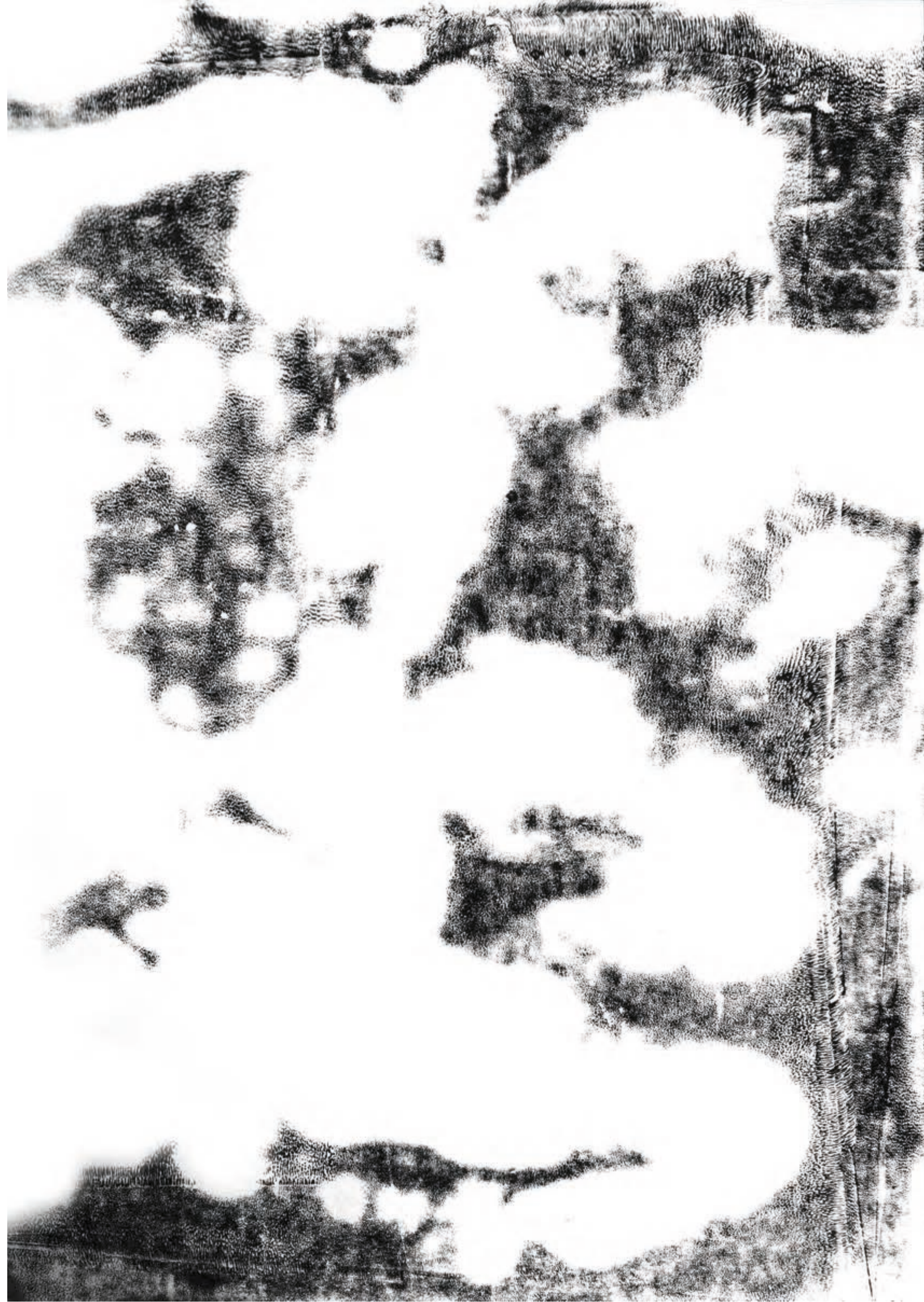
Seit ich klein bin, komme ich immer wieder zurück.

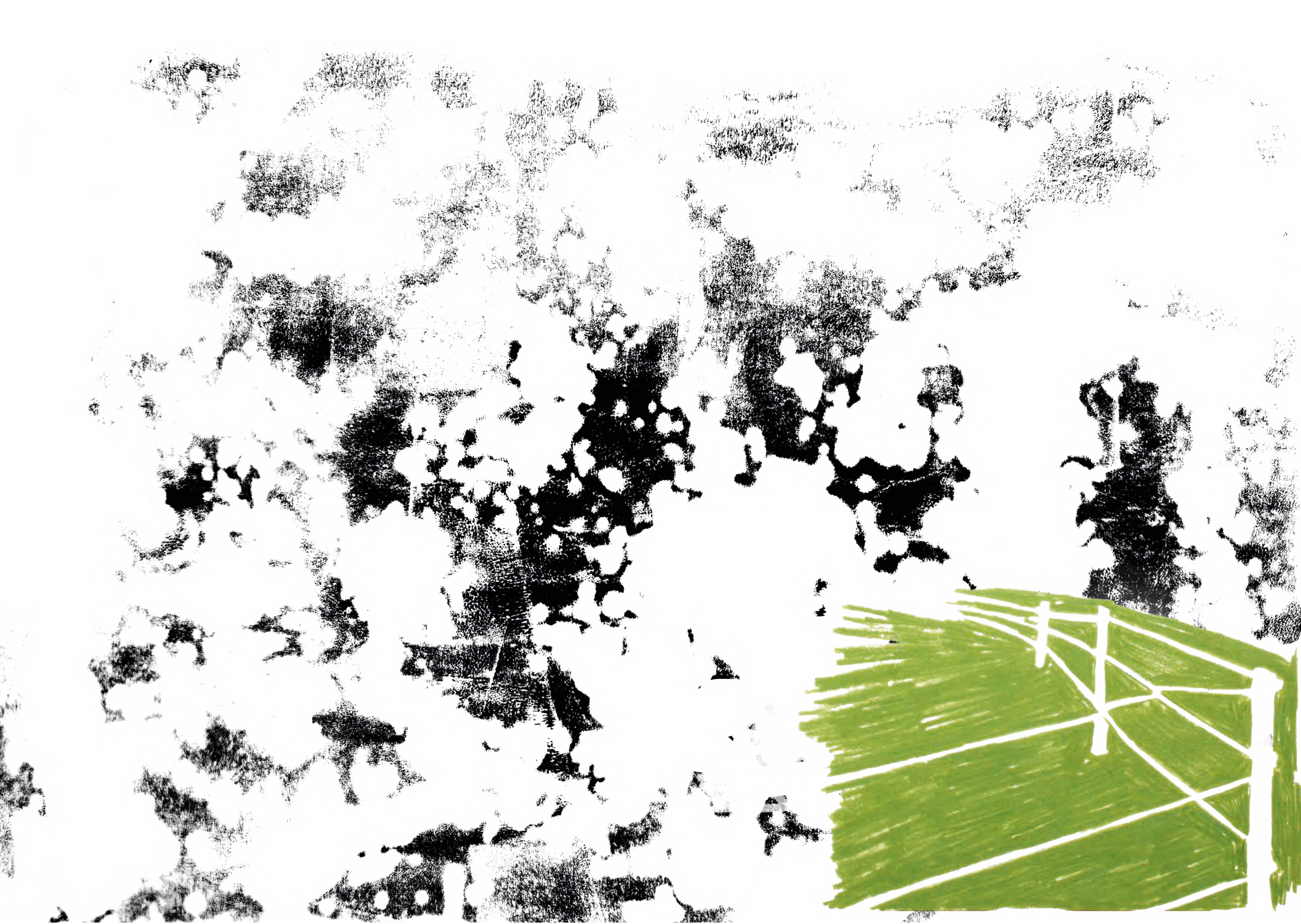
Tage ohne Zeitgefühl.

In der Früh.

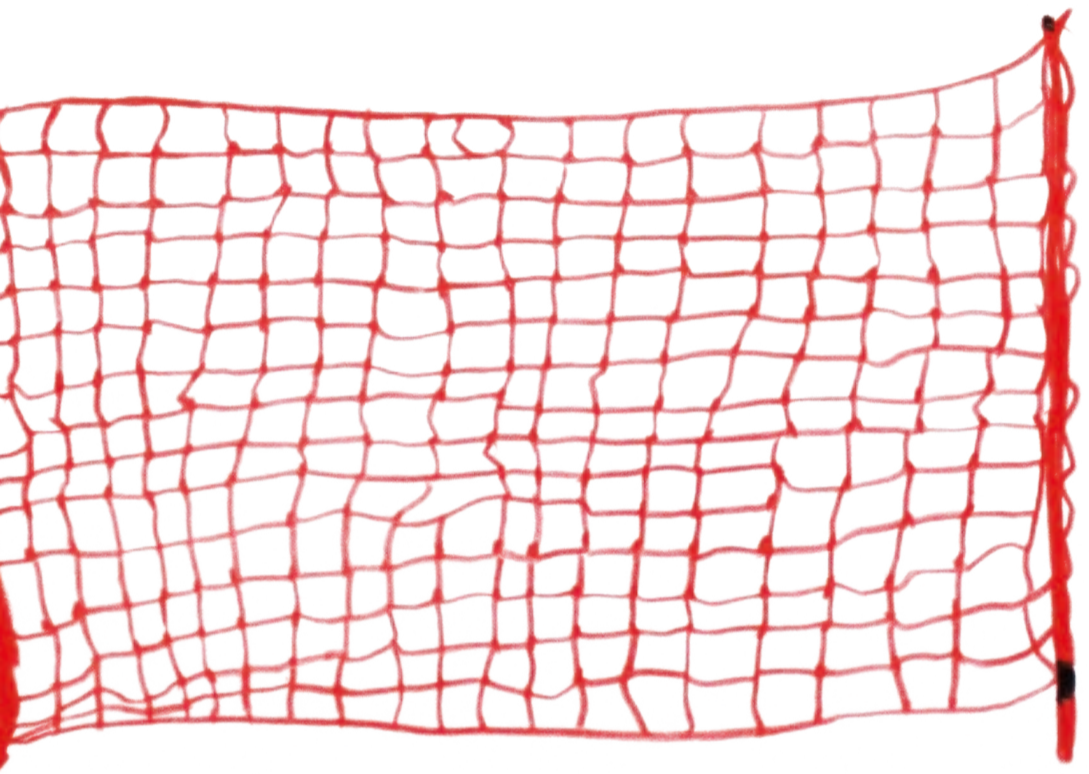
Noch niemand da.

Nur dieses Geräusch unter den Skiern.









Unten im Dorf, auf der Terrasse, immer voll.
Menschen am selben Ort.
Immer wieder.
Ich mitten drin.
Und trotzdem nicht ganz Teil davon.

Es ist ein anderer Weg nach oben.

Leiser.

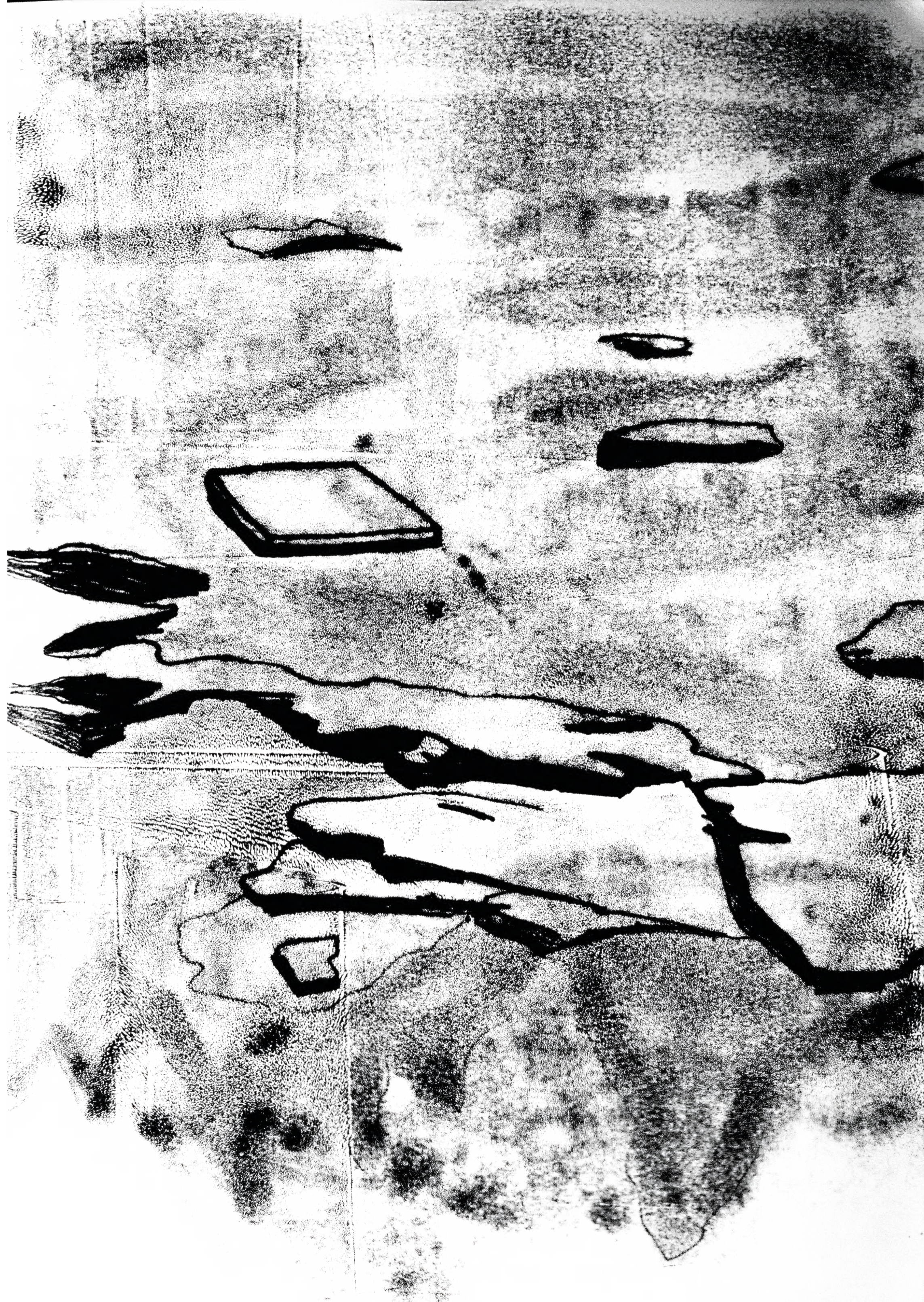
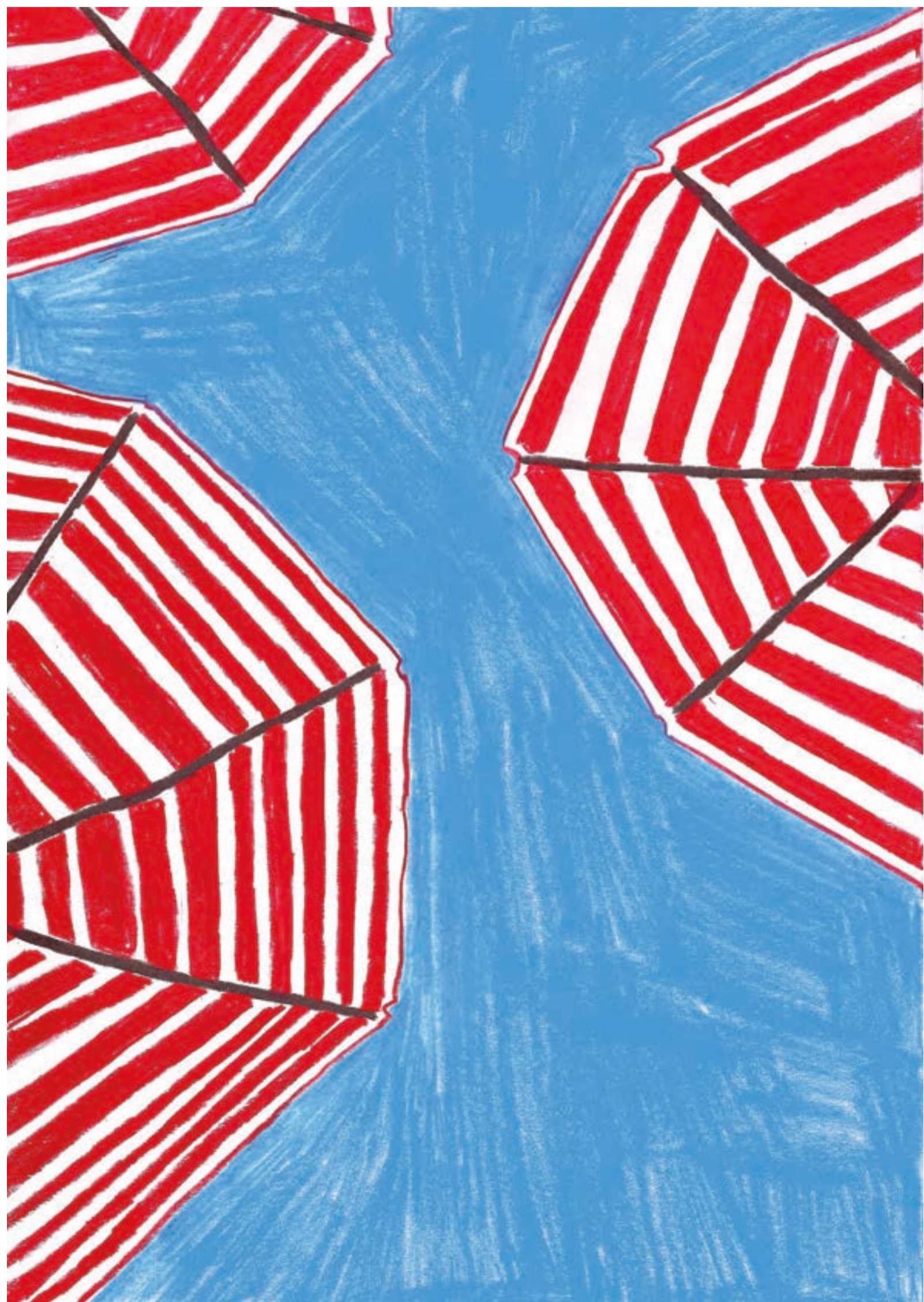
Schneller.

In eine andere Richtung.

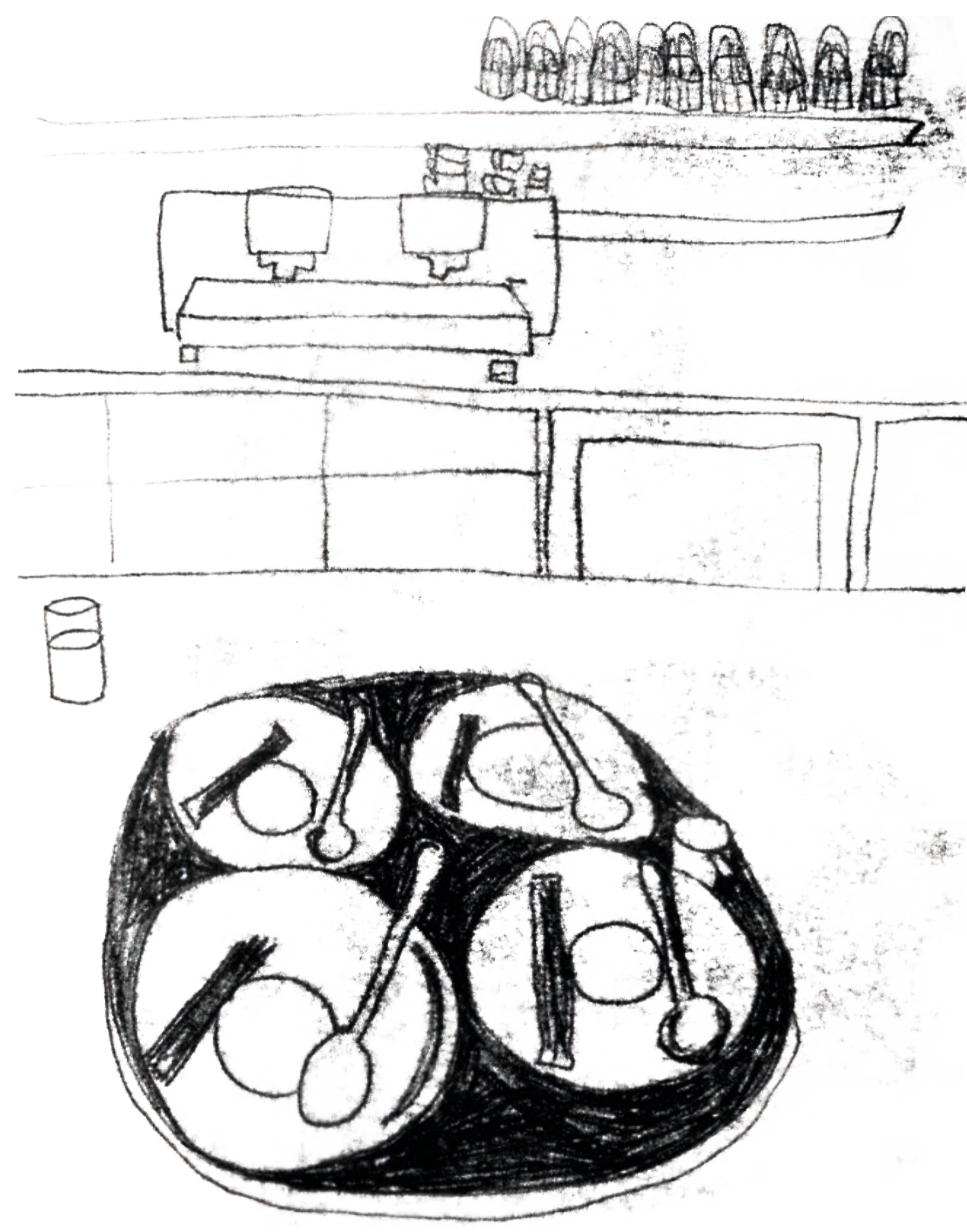
Manche bleiben.

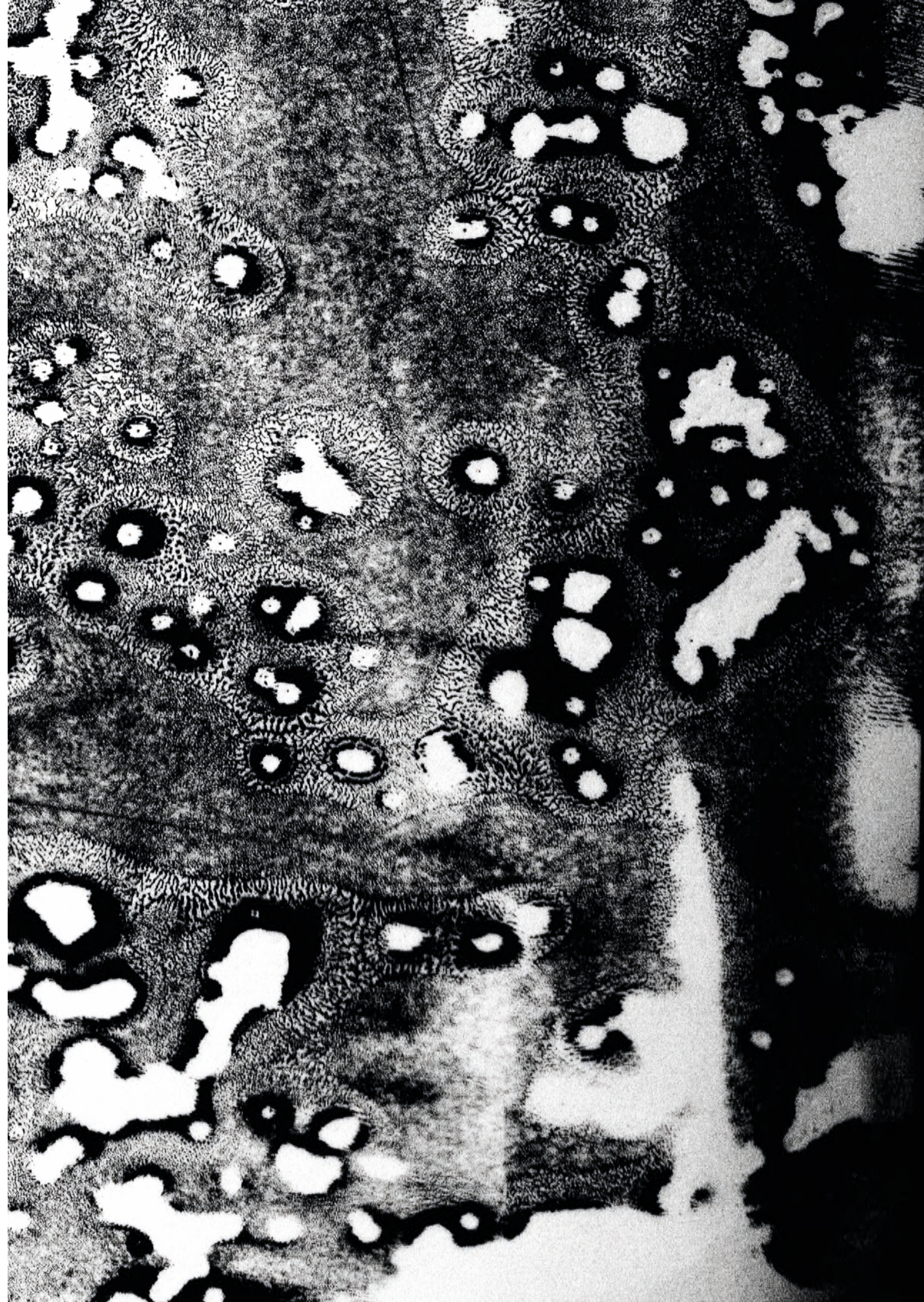
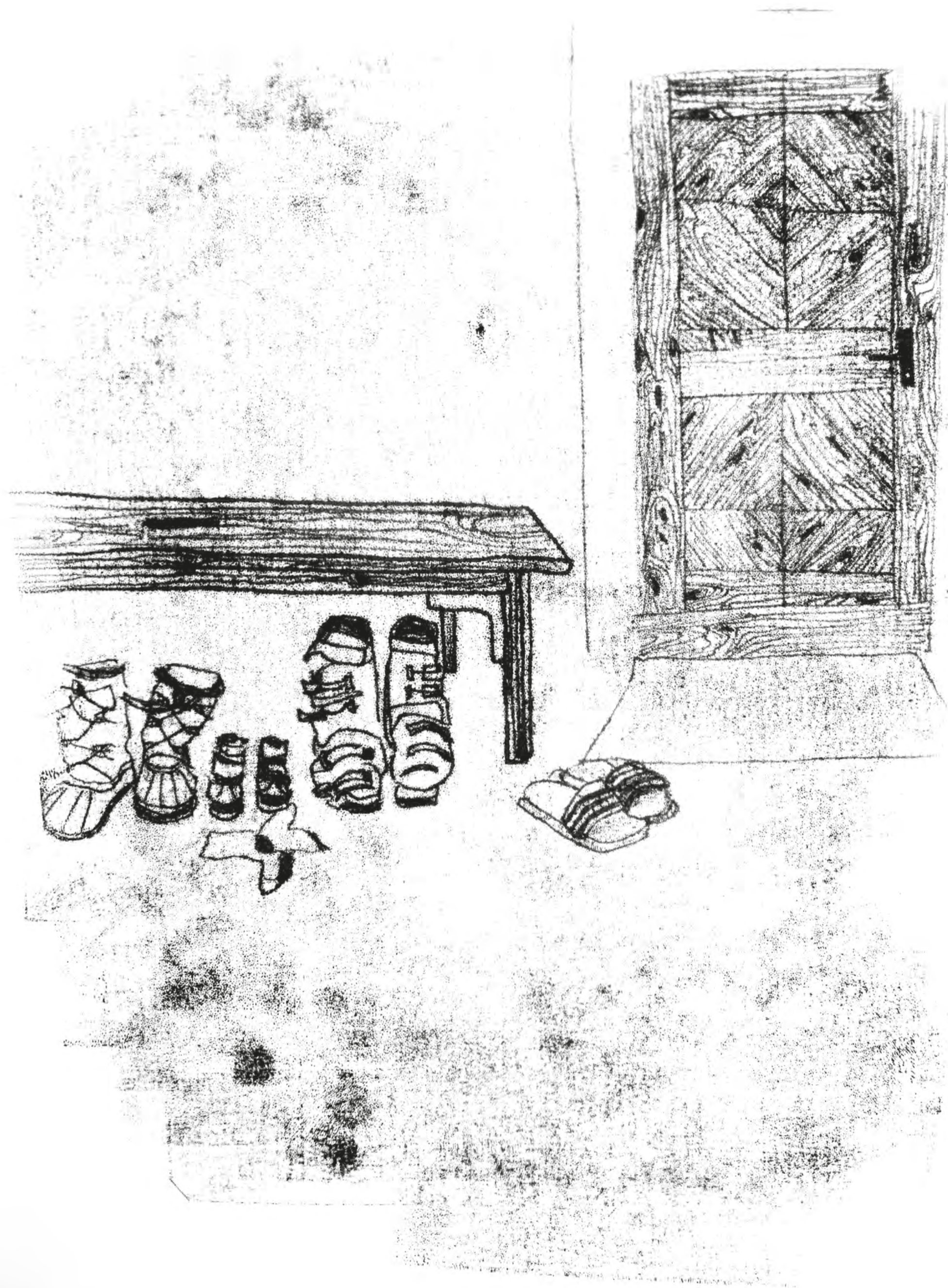
Die, die hier leben.

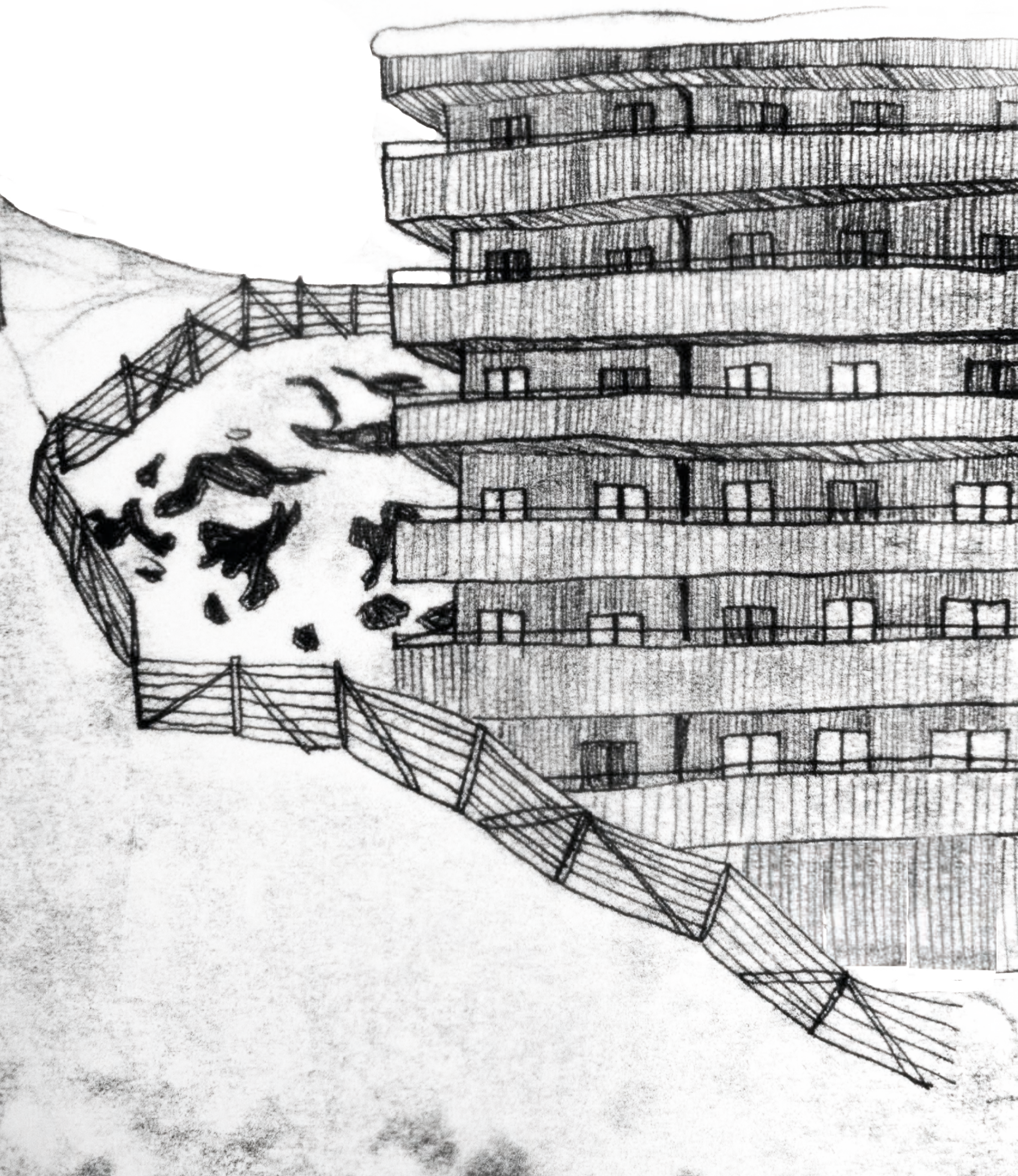
Wer sind die, die kommen und wieder gehen?

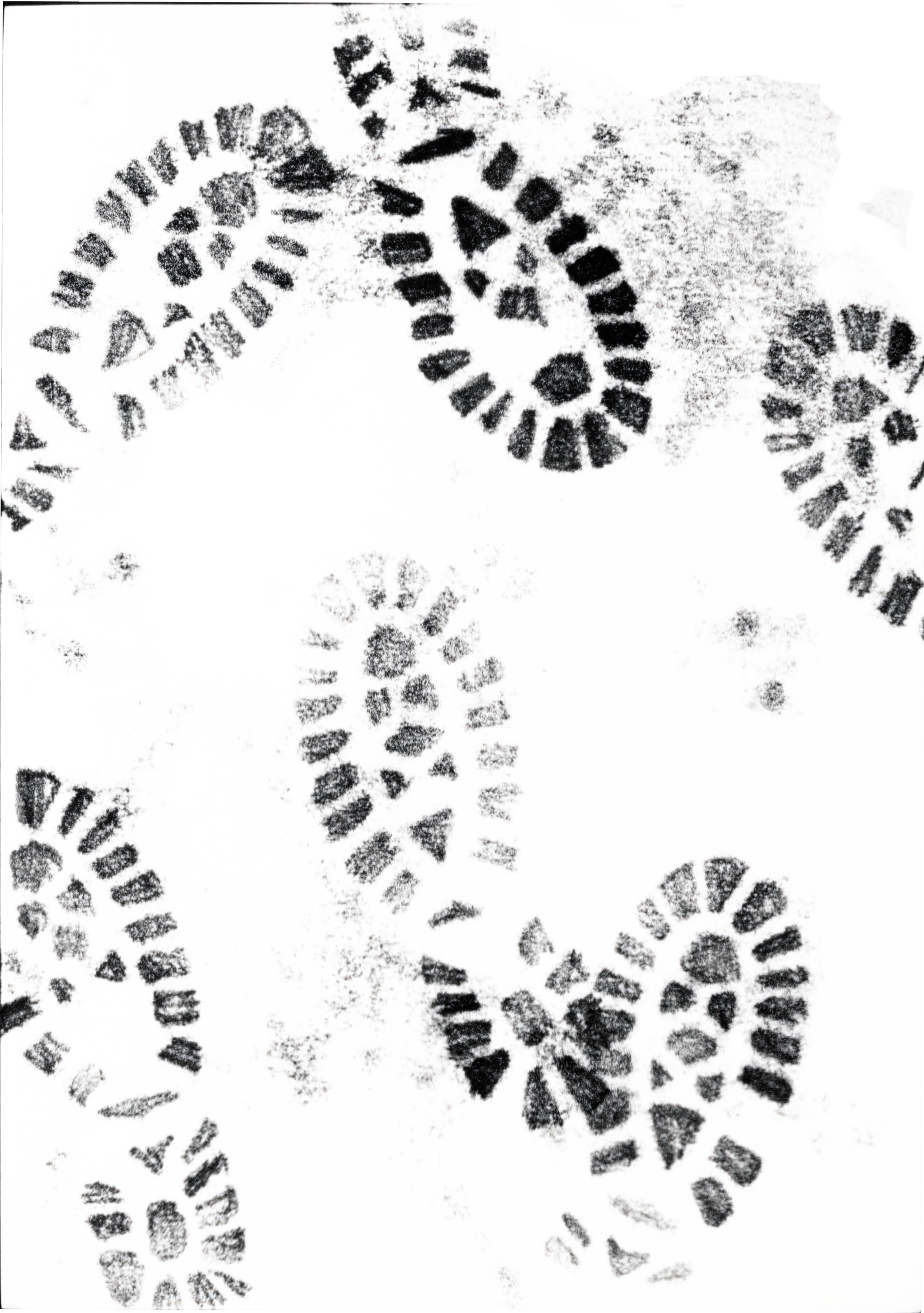












An manchen Tagen läuft alles parallel.

Menschen, Stimmen, Erwartungen.

Dann wird es eng.

Dann wird es persönlich.

Manchmal gehe ich einen Schritt zur Seite.

Weg von den Stimmen.

Weg von dem, was alle wollen.

Hochsaison.

Und alle kommen.

Der Ort wird übergeben.

Ich ziehe mich zurück.

Mache Platz und lasse alles passieren.

Mehr, mehr, mehr.

Für wen ist das alles wirklich?

Ganze Familien, die irgendwann gegangen sind. Die
Kinder hier aufgewachsen.

Ich erinnere mich an Gespräche darüber. An Menschen,
die nur noch zu Besuch kommen.

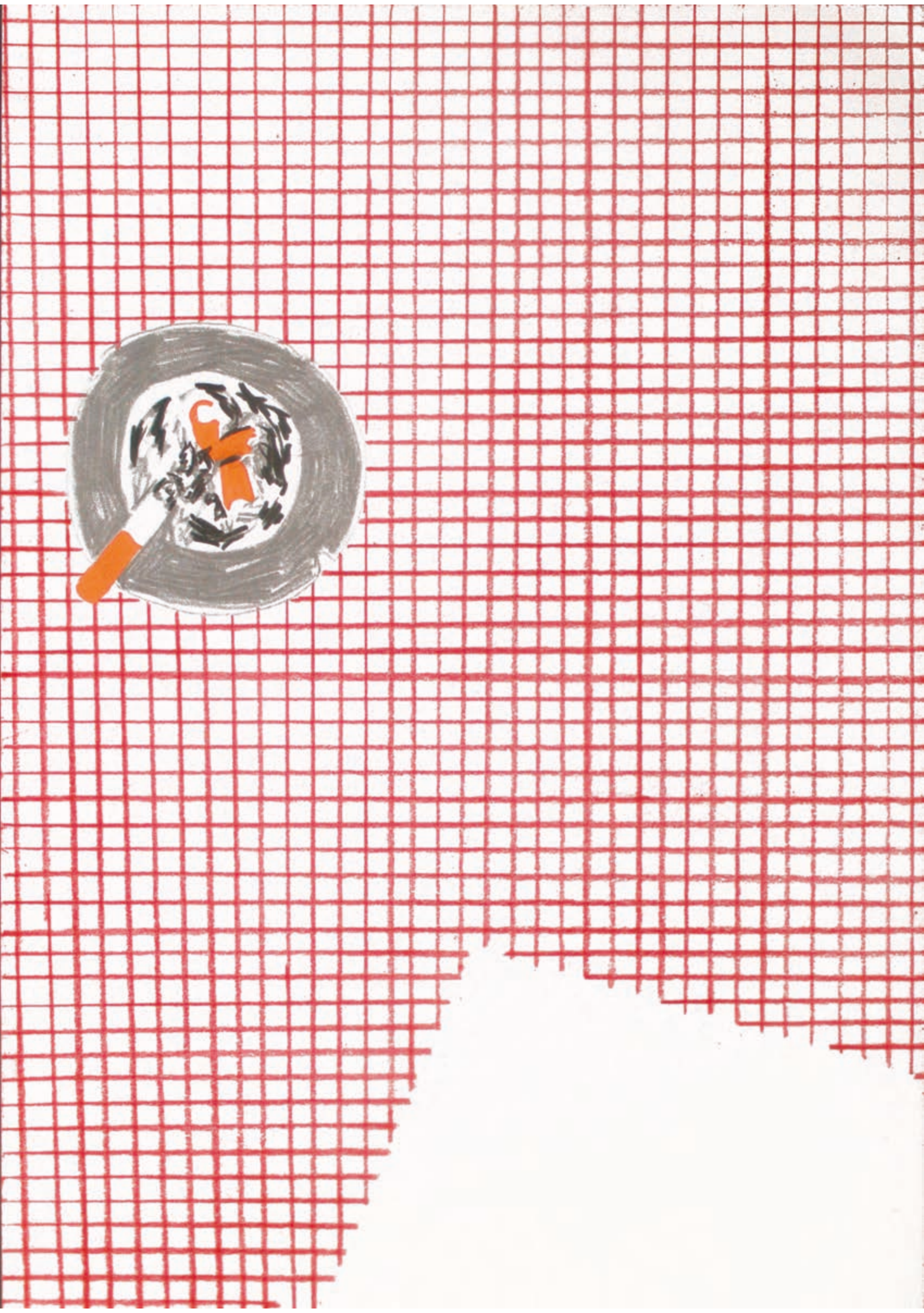
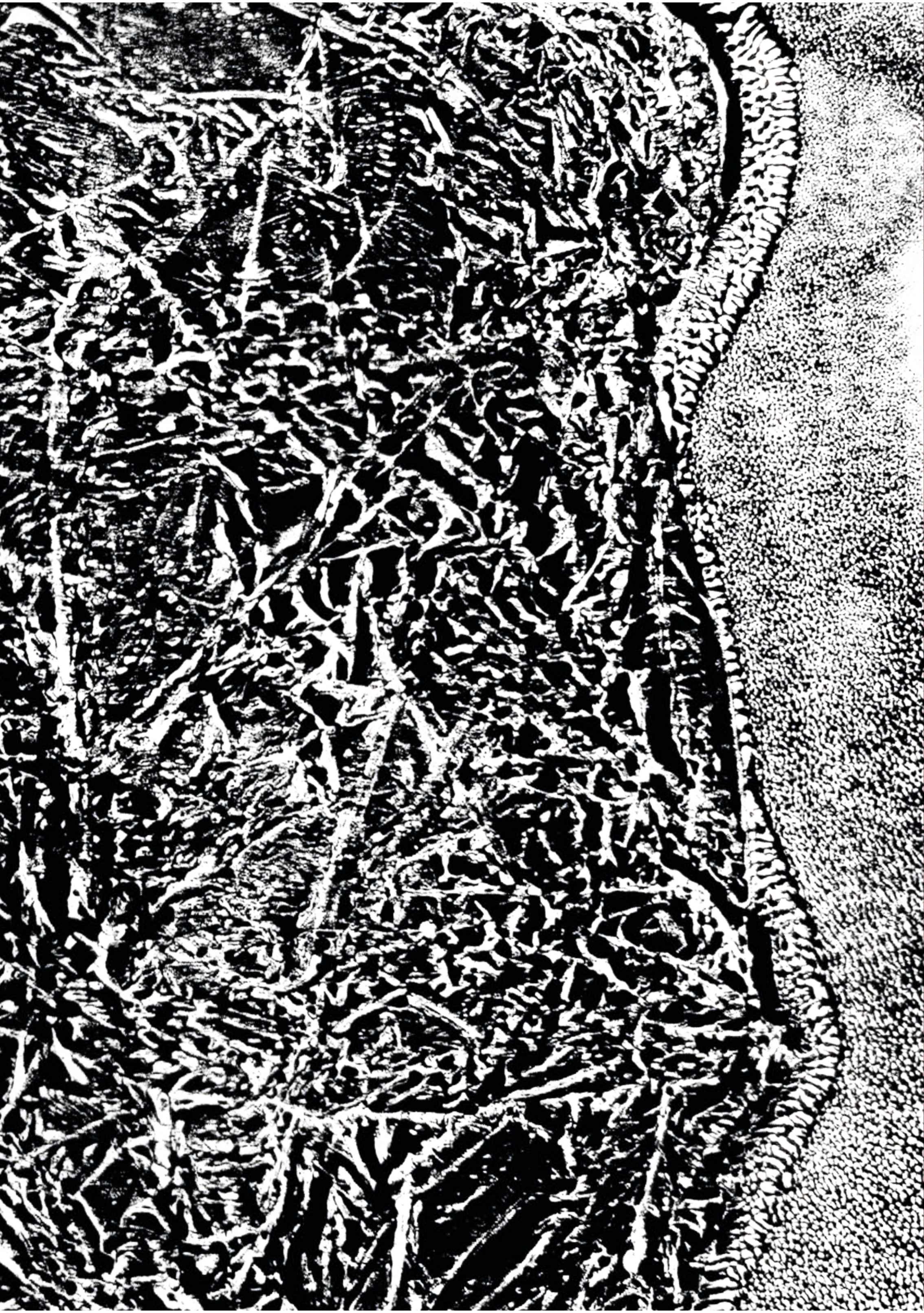
An Häuser, in denen andere wohnen.

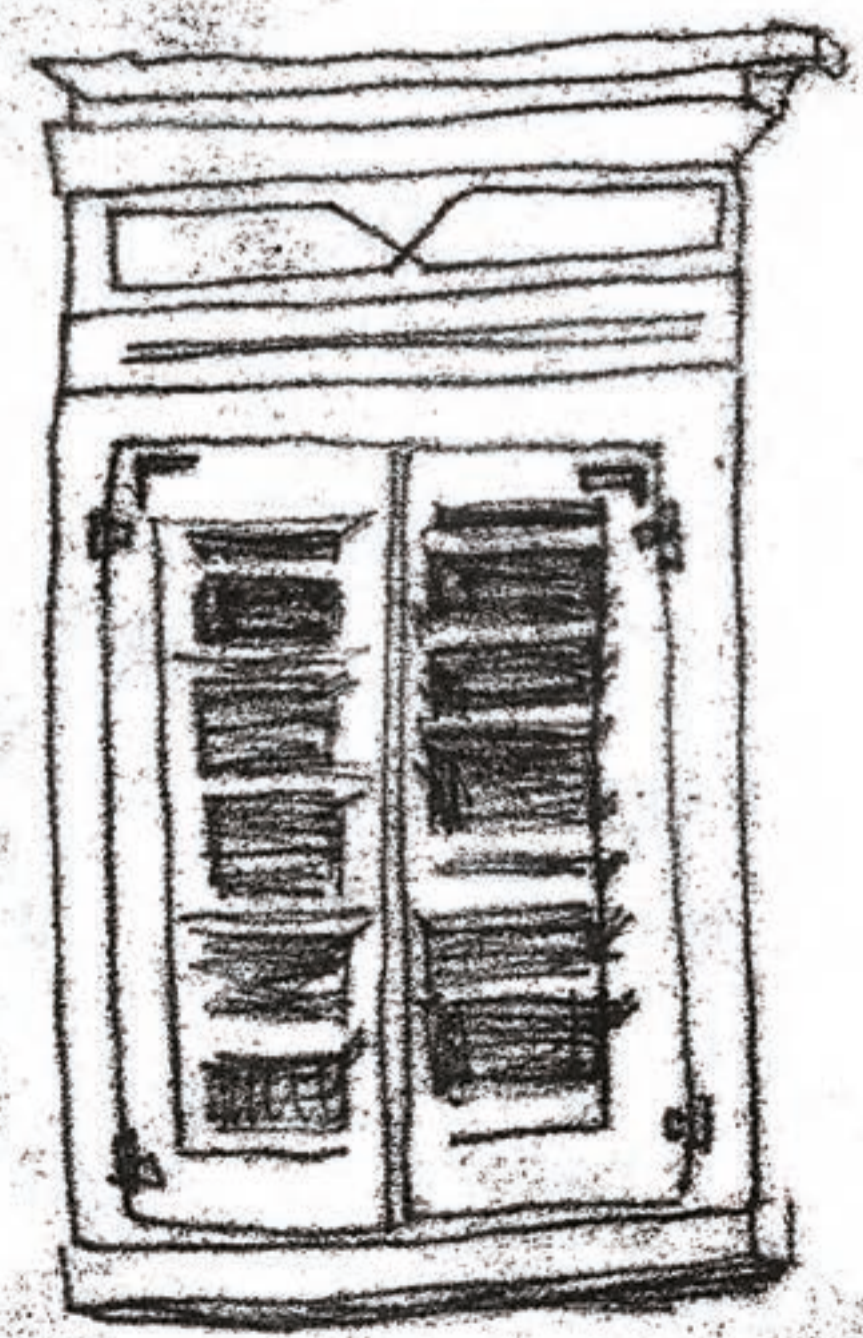
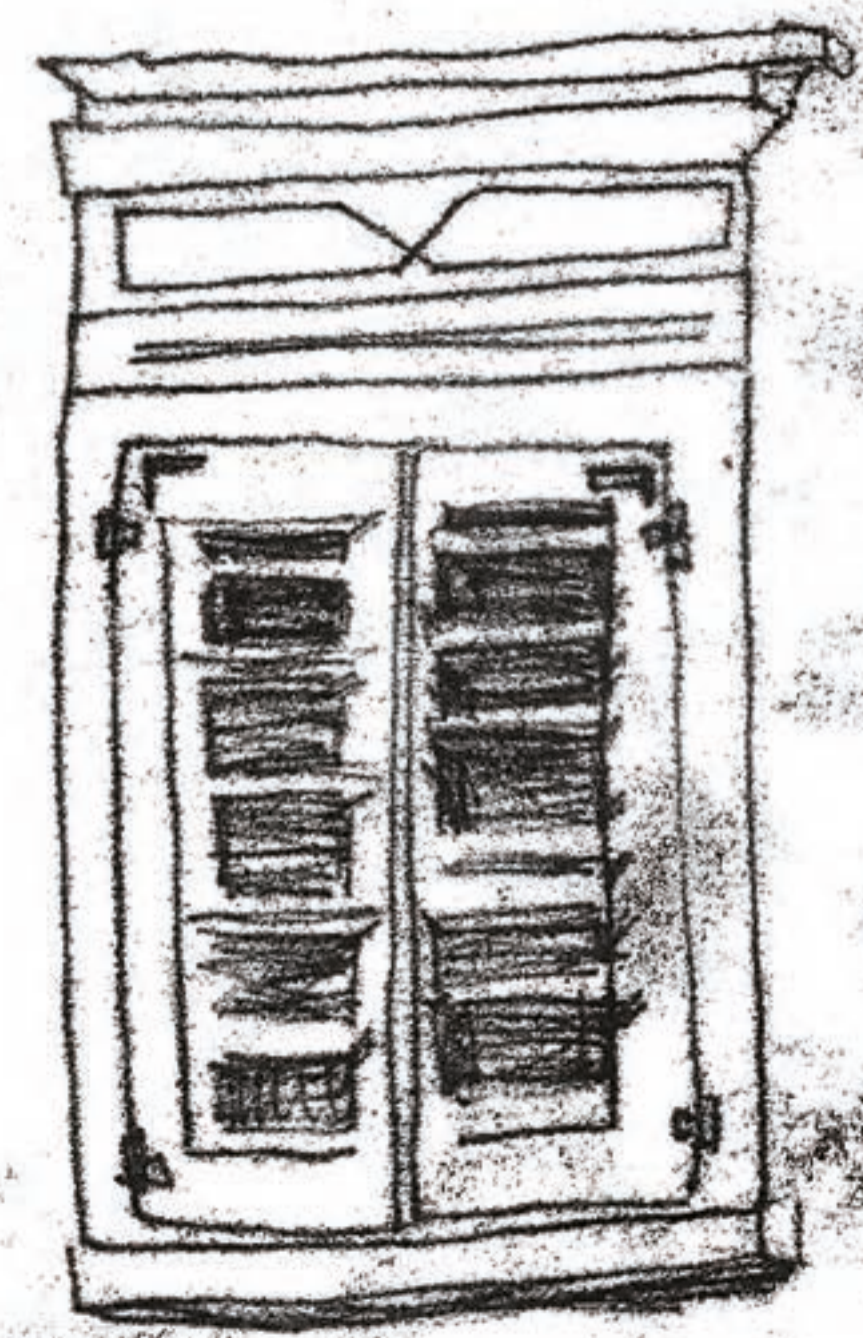
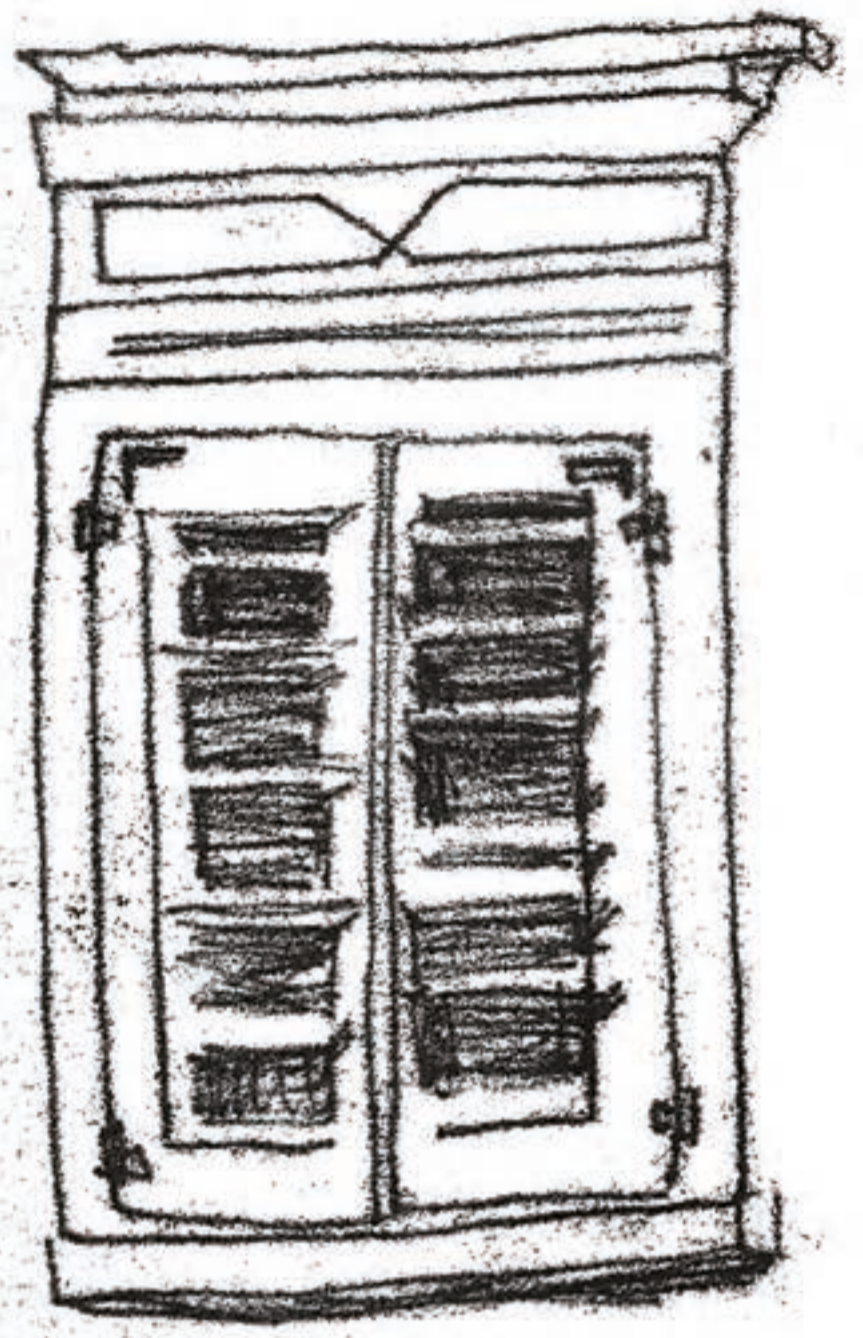
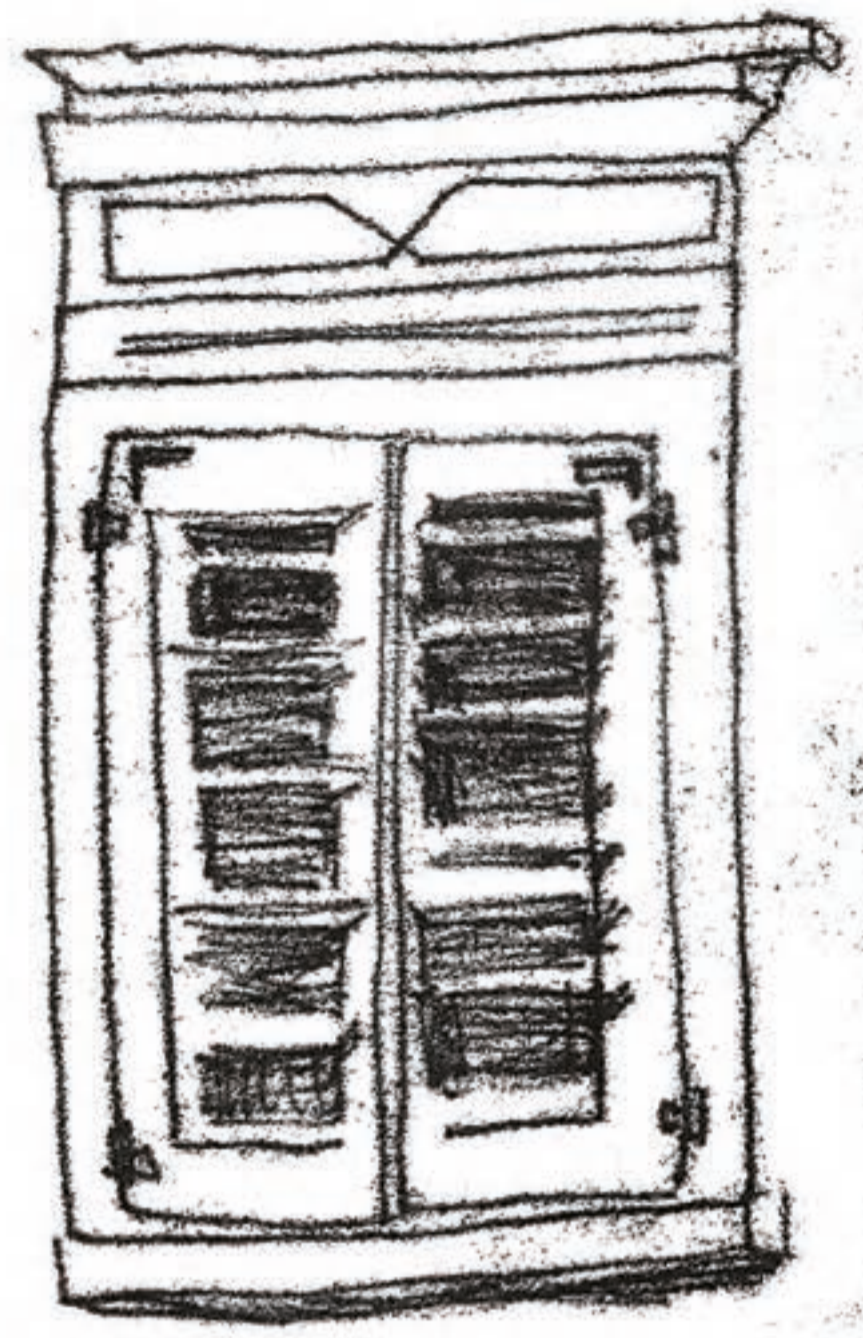
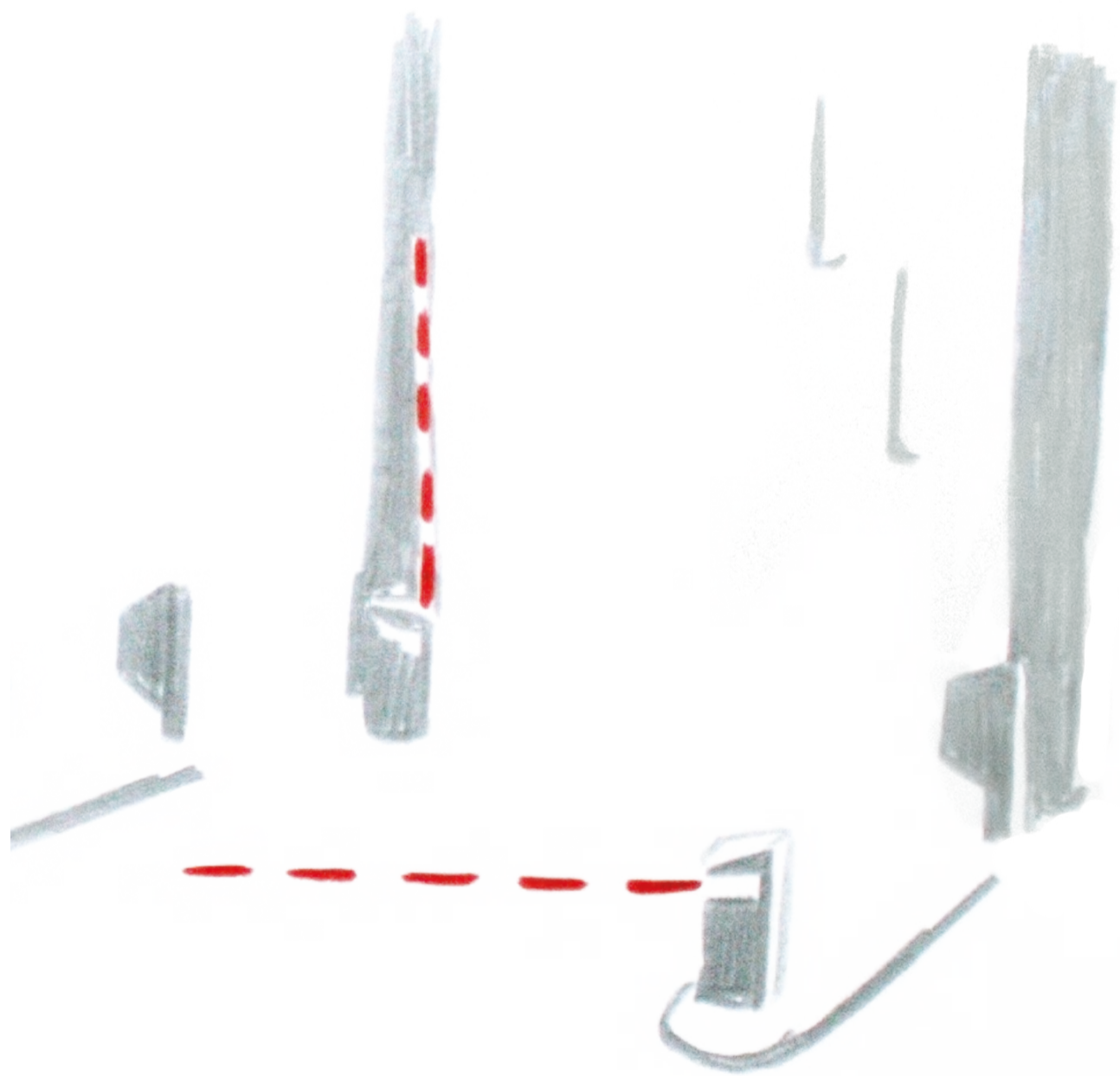
Auch ich bin Teil davon.

Nicht, weil ich hier lebe.

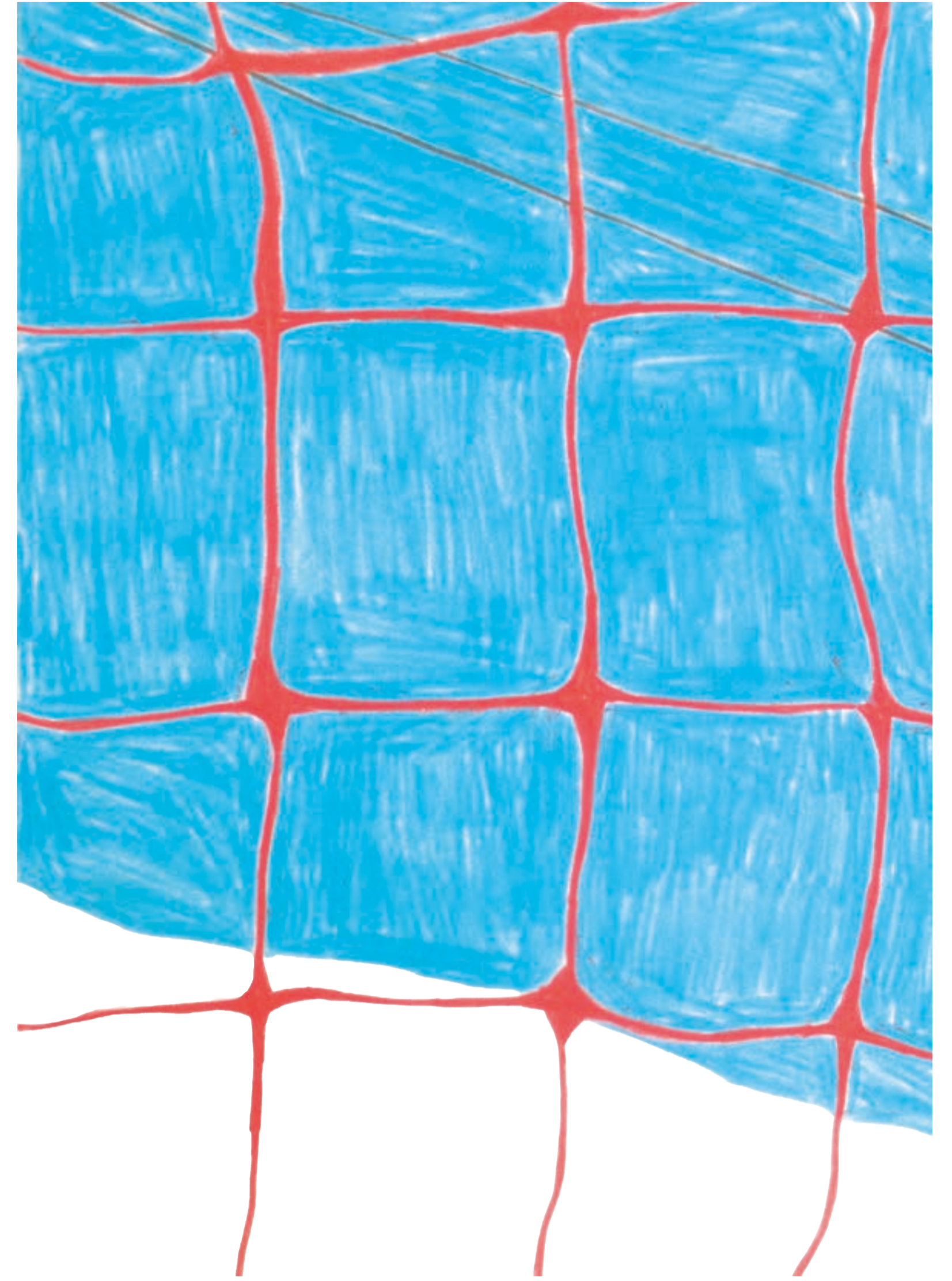
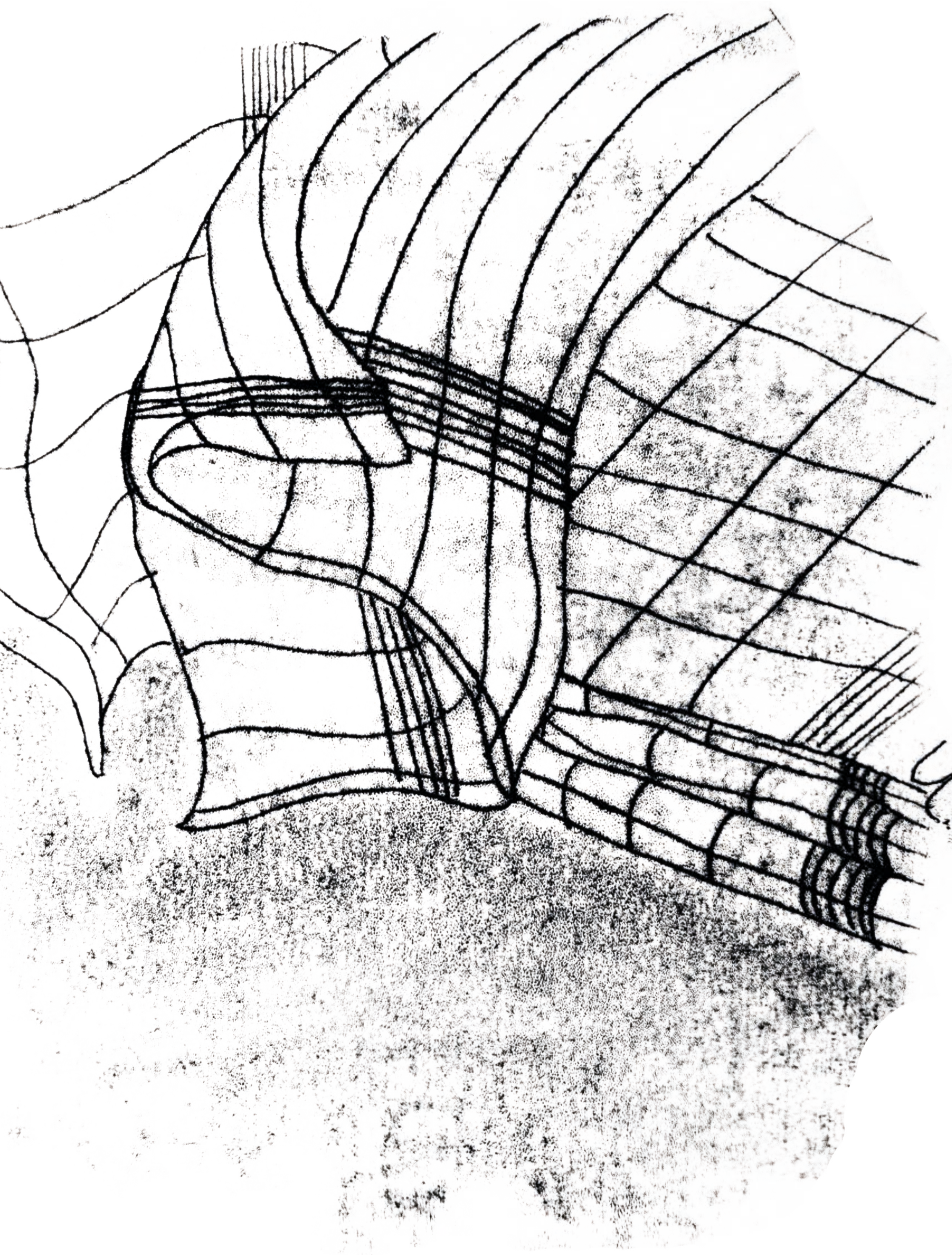
Sondern weil ich immer wieder zurückkehre.

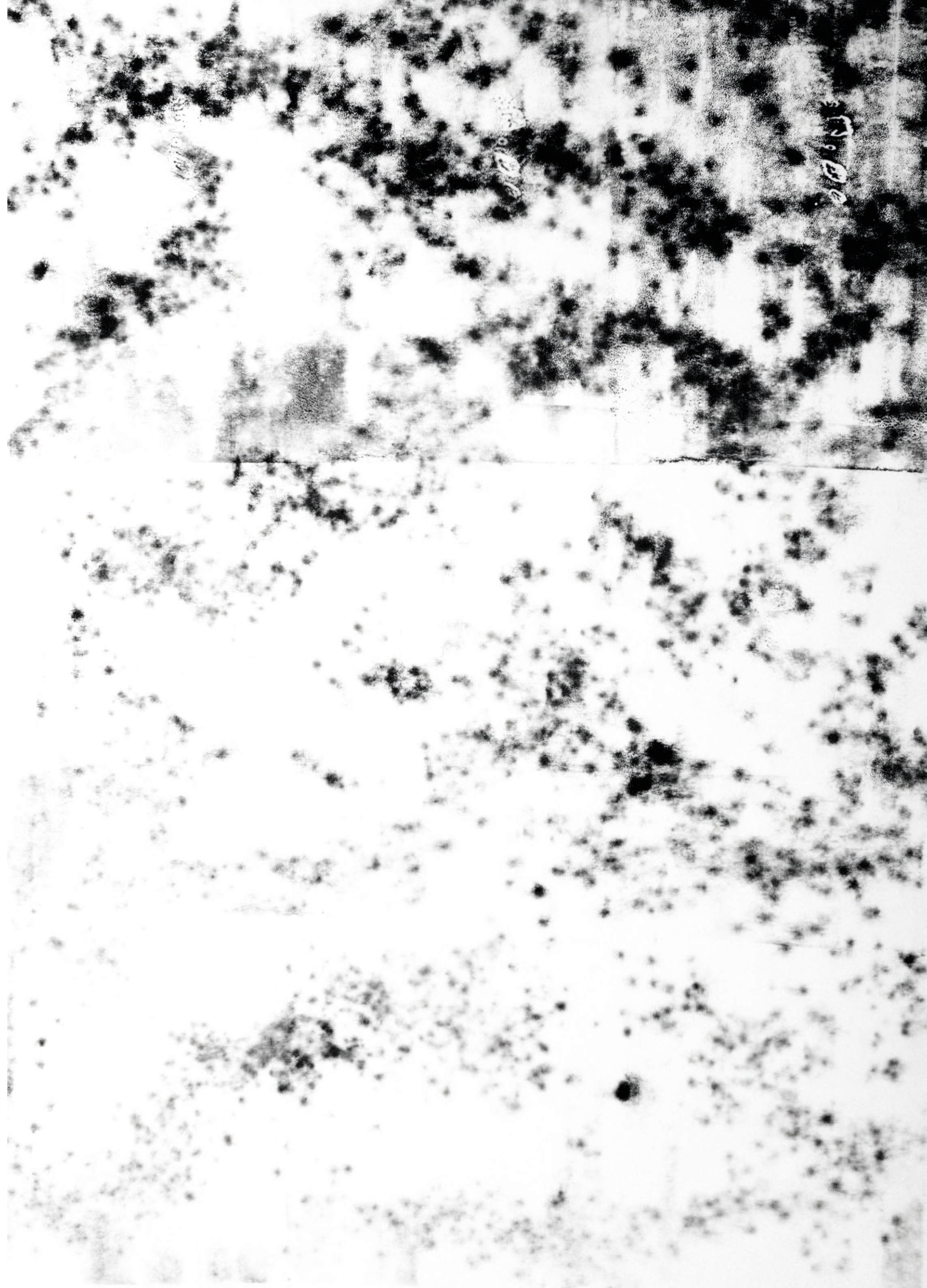
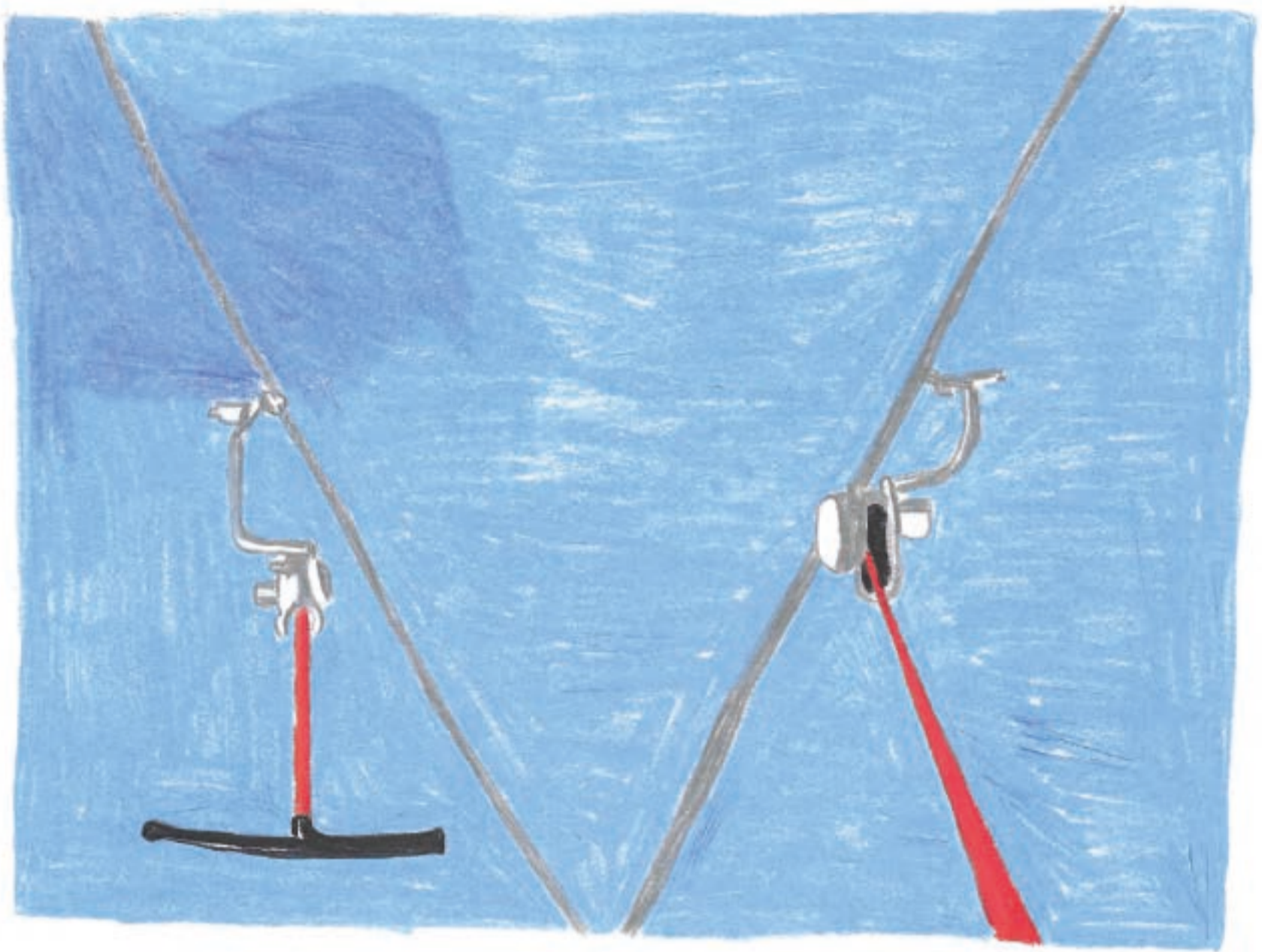


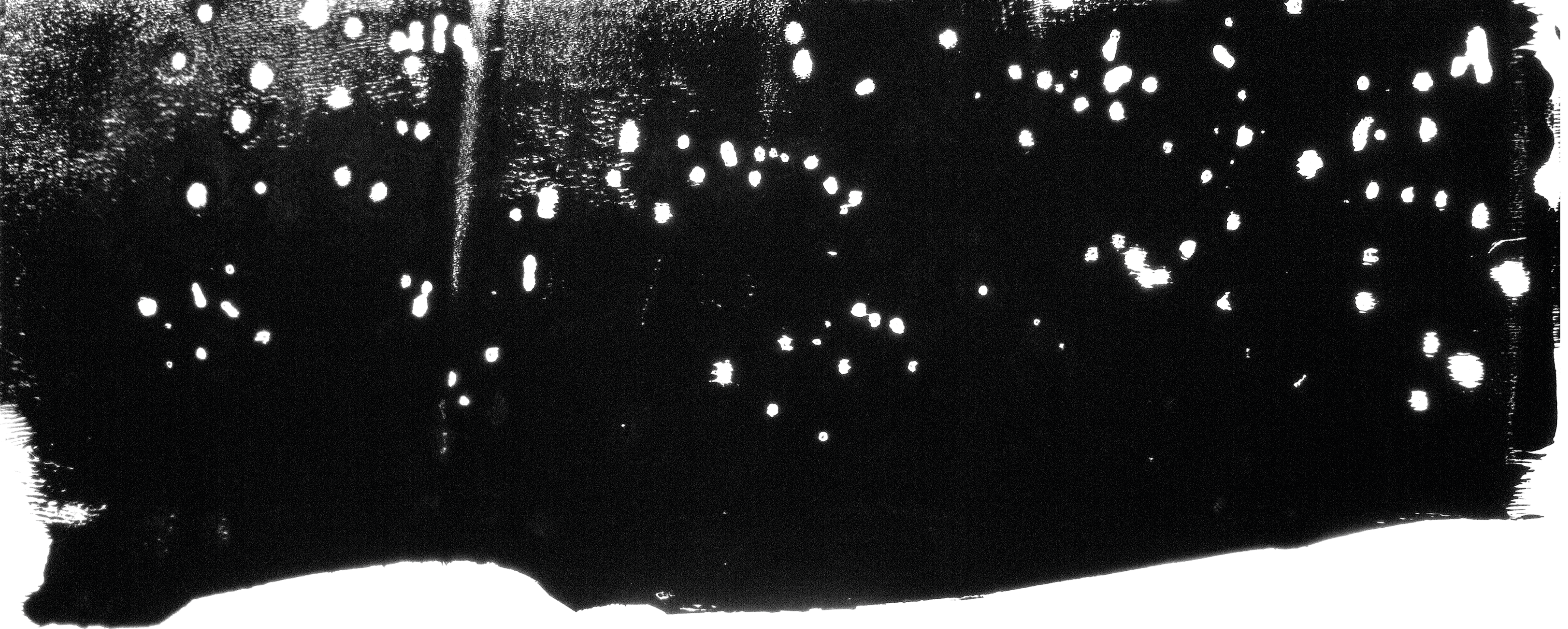












Wenn die Menschen wieder weniger werden, wacht die
Natur langsam auf.

Der Wald bekommt seine moosige Farbe zurück.

Ein Geruch von Tannenzweigen.
Nasses Holz.

Die Rillen im Gestein treten wieder hervor.

Der Himmel öffnet sich.

Die Sterne stehen mächtig und klar.

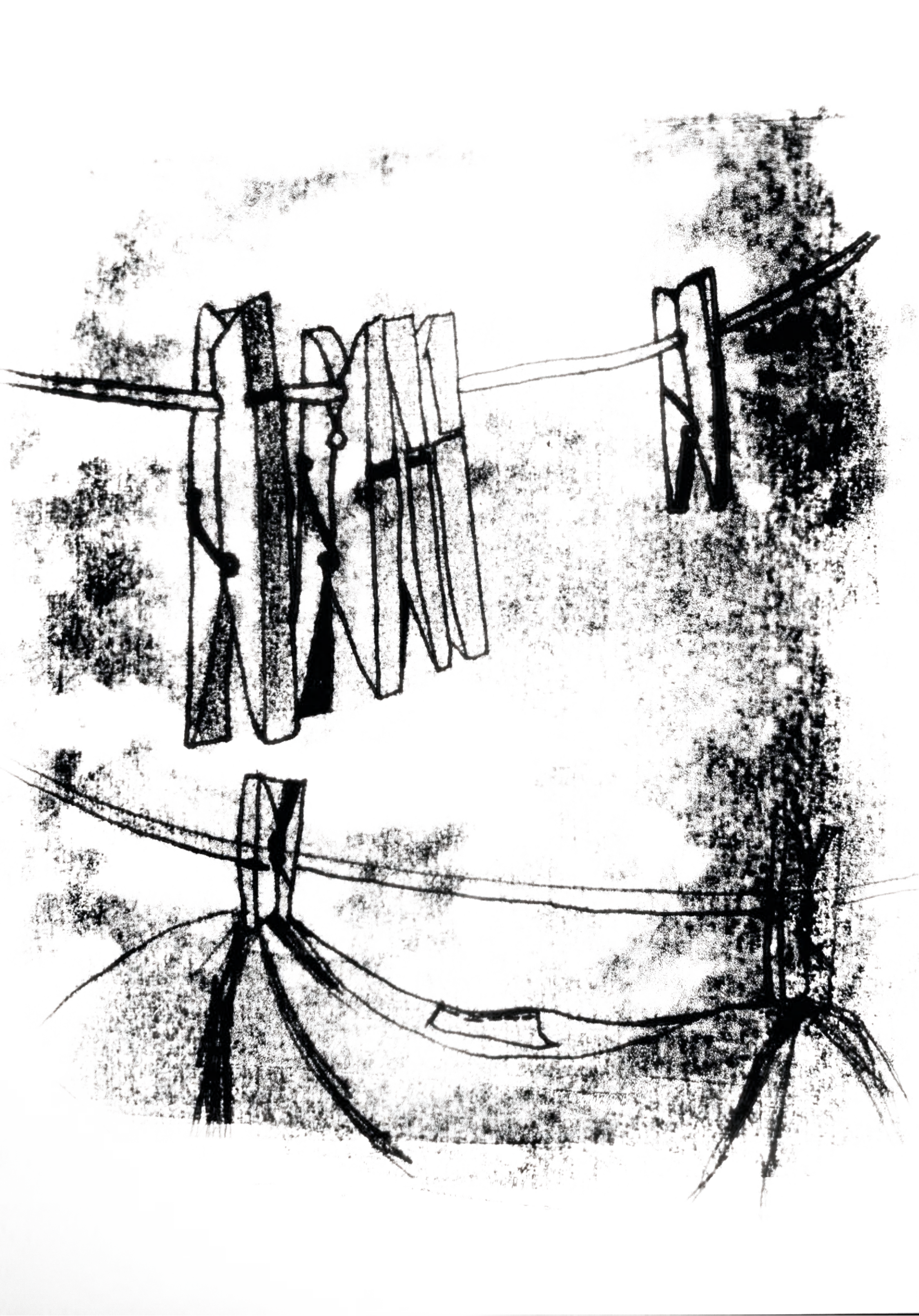
Wir bleiben klein.

Und irgendwo dazwischen wird es wieder ruhig im
Kopf.

Vor Weihnachten geht alles an.

Und erst im April wieder aus.





Ich bewege mich darin mit.

Es reicht, um sich verbunden zu fühlen.

Und gleichzeitig nicht ganz dazugehören.

Es ist ein zweites Zuhause.

Wir bewegen uns nebeneinander.

Gut eingeübt.

Ohne sich zu berühren.

Vielleicht ist es immer noch derselbe Ort.

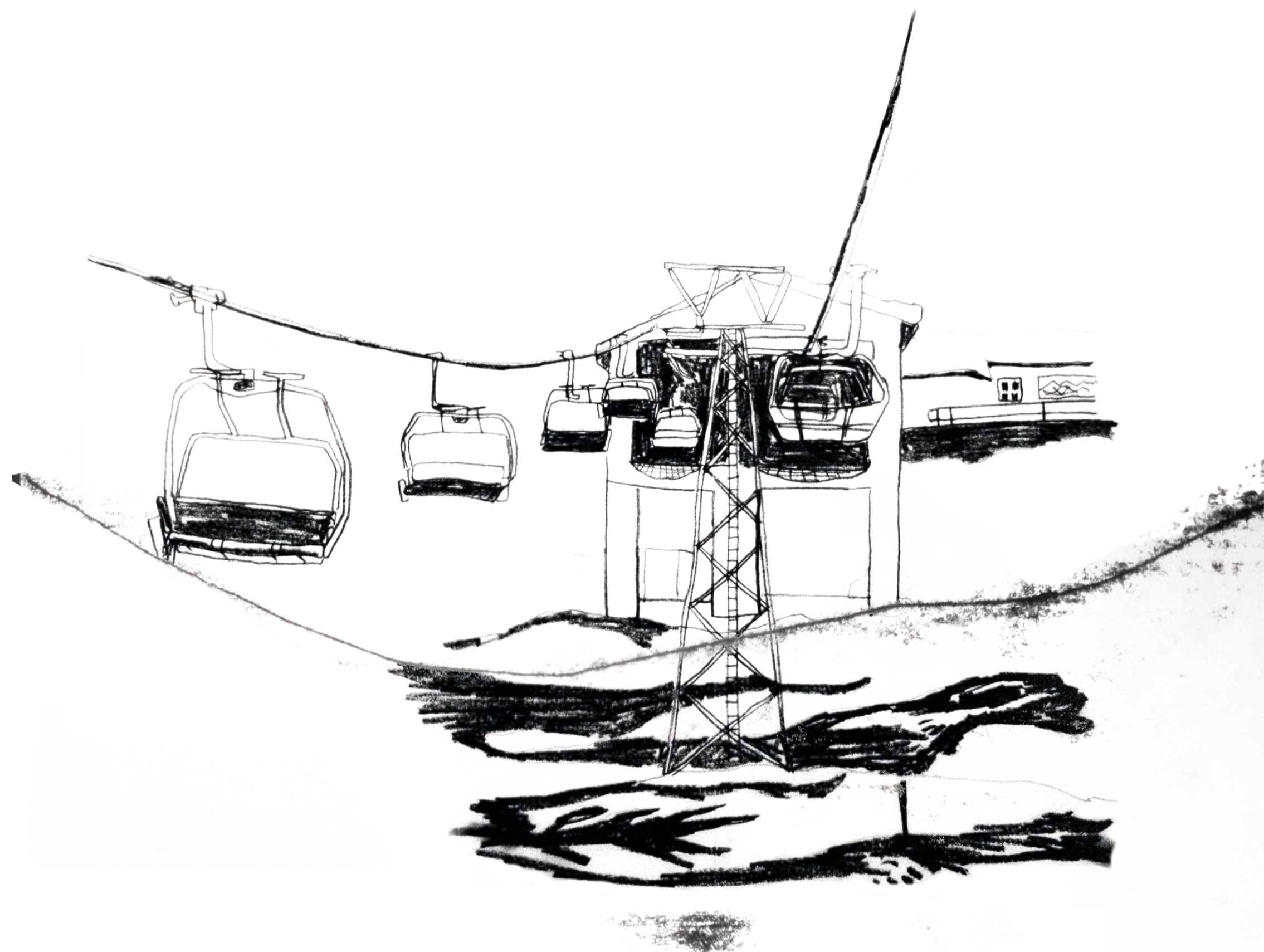
Und ich habe mich verändert.

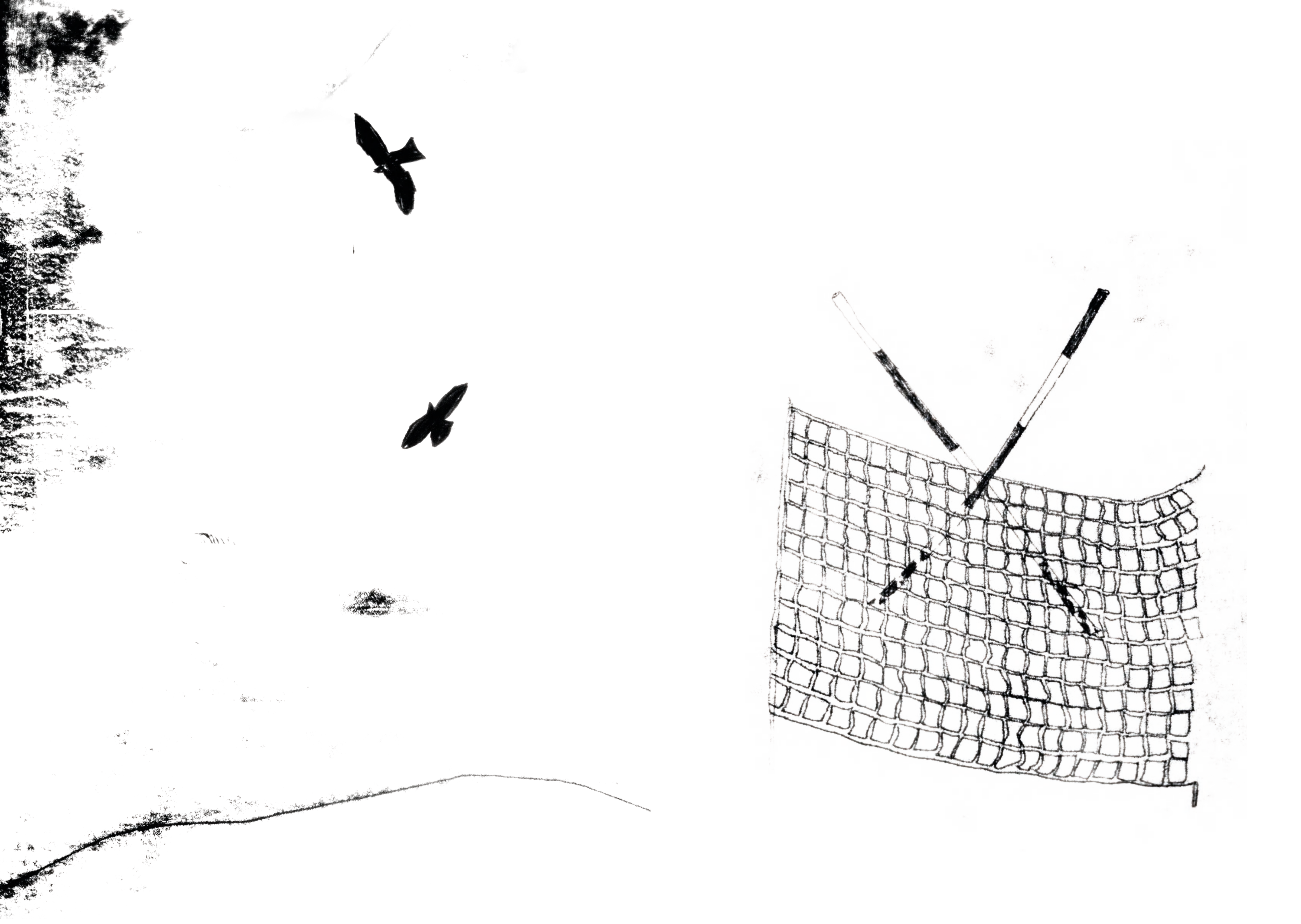
Oder beides.

Ich versuche, etwas festzuhalten.

Nicht wie es war.

Sondern wie es sich angefühlt hat.





Tausend Dank an:

Dinah:

für deine Geduld, dein Vertrauen und deine Begleitung

Elias:

dass du meine Arbeit Tag für Tag mitgetragen hast.

Christian:

für den Atelierplatz und die neuen Perspektiven.

Und an allen:

die ihre Erinnerungen, Gedanken und Geschichten mit mir geteilt haben.

Text, Illustration und Gestaltung:

Stella Jarvis

Mentorin:

Dinah Wernli

Druck:

Eicher Druck Horw

Zwischen Fangnetz und Fels

Stella Jarvis

Gestalterische Bachelorarbeit

Illustration Fiction

HSLU DFK 2026